

dem Wege sind. Ich muß euch ehrlich eingestehen: Wenn ich aus Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes der Schule nicht in ganz Deutschland, sondern in der sowjetischen Besatzungszone eine Bilanz geben müßte, dann müßte ich sagen, daß die Einschätzung des Genossen Grotewohl sehr nachsichtig ist.

Genossen, gestattet mir, dafür zunächst einige Beispiele anzuführen. Gewiß, wir haben Erfolge. Wir haben die demokratische Schulreform begonnen. 70 Prozent unseres Lehrkörpers sind neue Menschen. Wir haben den Anteil der Arbeiter- und Bauernstudenten um das Zehnfache gesteigert und anderes mehr. Wir haben neue Lehrpläne und andere Dinge, die uns erfreuen. Aber gestattet mir, euch einige wenige Beispiele aus hunderten, die ich vortragen könnte, hier vorzutragen, Beispiele, die den gegenwärtigen Zustand der Schule auch noch in der sowjetischen Besatzungszone beleuchten!

Zunächst folgende, zweifellos auf Kriegsauswirkung zurückzuführende, aber tief beunruhigende Tatsache, daß mehr als 30 Prozent unserer Kinder mit Kenntnissen aus der Schule gehen, die unter denen der 8. Klasse sind, daß unsere Pläne kaum zu 60 Prozent in den Schulen erfüllt werden. Das ist eine ernstzunehmende Frage. Viel ernster zu nehmen ist aber, daß der Prozeß der Demokratisierung unserer Erziehung in der Schule erst in den allerersten Anfängen ist. Einige Beispiele dafür!

Ich entnehme aus einem Bericht der Freien Deutschen Jugend von der staatlichen Oberschule in Zschopau folgendes:

„In einer Schülervollversammlung wurde über die Aufgaben der Friedensbewegung diskutiert. Es gab schöne Worte über Humanität, sogar mit Latein gewürzt, was jedoch den Rektor nicht abhalten konnte, ruhig auf seinem Stuhl einzuschlafen.“

Das ist noch harmlos. Aber ein Lehrer, ein Mitglied der SED, antwortete in der Diskussion einem FDJ-Kameraden: „Es ist bisher noch keiner Institution gelungen, auch nicht einem sozialistischen Staat, einen Krieg zu verhindern.“ In der darauf einsetzenden Diskussion erklärte der Konrektor Reder, ein Mitglied der LDP: „Um den Frieden zu garantieren, muß ein Gleichgewicht hergestellt werden. Eine starke Rote Armee und eine starke amerikanische Wehrmacht sind die dauerhaften Garanten für einen Frieden.“ (Lachen.) Wenn das alles wäre, könnten wir noch beruhigt schlafen. Aber bei einer Stellungnahme zum Zweijahrplan erklärte der Lehrer Schaar in der Ober-